
Buchbesprechungen

Michael G. Koch, AIDS. Vom Molekül zur Pandemie. Heidelberg (Spektrum der Wissenschaft) 1987, 290 S.

Das Thema AIDS ist heute in aller Munde und die Zahl der einschlägigen Publikationen wächst in erstaunlichem Tempo. Michael G. Koch hat selbst ein Literaturverzeichnis von rund 2000 Titeln zusammengetragen und stellt fest: „Da man sowohl mit positiven als auch mit negativen Sensationen das Interesse der Leser wecken kann, sehen sowohl die Kassandra als auch die Heureka-Rufer ihre Chance“ (S. 70). Zu letzteren gehört Koch jedenfalls nicht. Vielmehr läßt die Lektüre seines Buches erkennen, daß heute trotz intensiver Forschung in Sachen AIDS noch mehr Fragen offen als schon gelöst sind und viele vorschnell gegebene Antworten wieder revidiert werden mußten. Und selbst, „wenn wir schon morgen ein effektives Heilmittel hätten, würden noch Jahrzehnte lang Millionen neuer Patienten auftauchen, die einer Therapie bedürften; diese müßte unter Umständen lebenslang aufrechterhalten und eventuell sogar auf die kommende Generation ausgedehnt werden“ (S. 69). So schnell, darin sind sich heute alle ernst zu nehmenden Wissenschaftler einig, werden wir AIDS nicht wieder los. Schon deshalb empfiehlt sich eine fundierte Kenntnis des überaus komplexen Problems. Koch will uns hierbei weiterhelfen.

Sein Buch „AIDS. Vom Molekül zur Pandemie“, vom SPIEGEL als „erstes Standardwerk über die neue Seuche“ angepriesen (SPIEGEL NR. 47/1987, S. 245), beansprucht, „die vollständigste Dokumentation unseres aktuellen Wissens“ zu sein (so die Vorankündigung des Verlags). Auf's Ganze gesehen findet der Leser bei Koch indessen nicht nur ein breites Expertenwissen versammelt, sondern auch etliches, was über das Niveau des stereotypen Alltagswissens nicht hinauskommt.

Im einzelnen: Kochs Buch umfaßt 20 Einzelkapitel und läßt drei Schwerpunkte erkennen. Im ersten Schwerpunkt trägt Koch, selbst Arzt und Epidemiologe, eine Fülle an Erkenntnissen aus der medizinischen Forschung, der ärztlichen Praxis, der Virologie, Immunologie und Pathogenese zusammen. Der Leser erhält Einblick in den aktuellen Stand der Forschung und erfährt beispielsweise, daß die in den ersten Jahren vermuteten Zeitspannen zwischen Infektion und Krankheitsausbruch im Verlauf der fortschreitenden Forschung

beständig nach oben hin korrigiert werden mußten – ein Umstand, der u.a. vor allem bei der Entwicklung von Prophylaxe und palliativer Therapie, aber auch im Kontext der Epidemiologie Probleme bereitet. Die „verwirrende Vielfalt“ (S. 20) der zu beobachtenden klinischen Bilder bei AIDS führt Koch den Lesern detailliert und anhand zahlreicher Abbildungen vor Augen; ebenso stellt er die verschiedenen weltweit zur Anwendung gebrachten Testmethoden zum Virusnachweis vor und bewertet ihre Vor- und Nachteile. Schließlich wendet er sich dem Virus selbst, seiner Entdeckung, seiner höchst komplexen Beschaffenheit und Besonderheit zu. Hier referiert er zudem Forschungsarbeiten über HIV-ähnliche Viren, morphologische Aspekte der Retroviren und verschafft schließlich dem Leser einen lohnenden Einblick in das „big business“ der einschlägigen Wissenschafts- und Forschungsinstitute (S. 93ff.).

Im zweiten Schwerpunkt befaßt sich Koch mit der Epidemiologie, den „Hochrisikogruppen“ und präventiven sowie therapeutischen Ansätzen. Hier, wie auch in den anderen thematischen Schwerpunkten werden indes die problematischen Aspekte des Kochschen Buches deutlich: Seine Beschreibung des Problems AIDS macht Angst – und das soll es wohl auch. Zum Beispiel: Bei der Frage nach den Übertragungswegen des Virus nennt Koch nur vergleichsweise kurz und bündig die bekanntesten, nämlich kontaminiertes Blut und Sperma. Hingegen beschreibt er sehr ausgiebig „andere Übertragungswege“. Dabei verweist er (z.B.: „Ein Fall wurde berichtet . . .“) auf außerordentlich seltene oder lediglich theoretisch denkbare Übertragungsmöglichkeiten. Sie reichen vom Hinweis auf HIV-Viren im Speichel (S. 160), in der Tränenflüssigkeit und im Schweiß (S. 162), über die Beschreibung von Infektionen im Zusammenhang mit Pflegediensten an AIDS-Patienten (S. 163) bis hin zur „Frage einer eventuellen HIV-Verbreitung durch blutsaugende Insekten“ (S. 160f.). Diese statistisch zu vernachlässigenden Vorfälle bekommen durch die spezifische Art der Kochschen Darstellung ein unangebrachtes Übergewicht. Auch ein zweites Problem durchzieht im Grunde alle Kapitel seines Buches: Allenthalben klingen deutlich vereinseitigte moralisch bewertende Erwägungen an, die den wißbegierigen Leser, der doch – bitte schön – seine Schlußfolgerungen selbst ziehen möchte, zusehends verärgern müssen. Die Bedrohung, so scheint es, geht von den nach Koch offenbar willensschwachen und unmoralischen Rändern der Gesellschaft(en) aus und breitet sich gleichsam über den Zentren aus. Es sind vor allem die sozial deklassierten Minderheiten, die Armen, die Prostituierten, die promisk Lebenden, „die schnellen und zu nichts verpflichtenden Lustgewinn des Augenblicks“ (S. 22) suchenden Homosexuellen, die Drogensüchtigen, deren „individuelle Psyche . . . (einer) schleichende(n) Vernichtung“ ausgesetzt zu sein scheint (S. 202), und schließlich die „häufig etwas willensschwachen und minderbegabten

Insassen“ der Gefängnisse (S. 202). Die laufende Verquickung von Faktenvortrag und moralischer Bewertung läßt Kochs Buch insgesamt arg aus dem Gleichgewicht geraten. Will man als Leser zu den fraglos vorhandenen und die AIDS-Debatte befruchtenden Fakten vorstoßen, so muß man sein Buch gewissermaßen „gegen den Strich lesen“ und von der das Werk durchziehenden moralischen Botschaft abstrahieren.

Sie findet sich insonderheit im dritten Schwerpunkt des Buches, in dem Koch die gesellschafts- und gesundheitspolitischen Konsequenzen behandelt, ausgebreitet. Hier geht Koch – neben einem kurzen seuchengeschichtlichen Exkurs – auf die aktuelle AIDS-Debatte ein (S. 94ff.) und setzt sich kurz, aber hart, von den eher zu Permissivität und behutsamem Vorgehen tendierenden Sozialwissenschaftlern aus dem sog. linken Spektrum ab. Doch leider finden wir sodann zahllose Klischees und scheinbare Patentrezepte (die es doch nach Kochs eigener Meinung eigentlich nicht gibt) versammelt. Gewiß ließe sich abstrakt der Satz unterschreiben: „daß es hier (im Kontext von AIDS, HB) nicht darum geht, herauszufinden, was politisch möglich ist – sondern darum, politisch möglich zu machen, was zur Bremsung der Seuchenausbreitung erforderlich ist“ (S. 217). Doch eine Gesundheitspolitik, die die vorhandenen Risiken nicht leugnet, aber Präventionsstrategien vorab auf ihre Erfolgswahrscheinlichkeit hin abklopft und bürgerliche Freiheitsrechte nicht über Gebühr strapaziert, ist nicht eben die Stärke von Koch, im Gegenteil: Berufsverbote für infizierte Prostituierte, Meldepflicht, Zwangstests für bestimmte Ausländer und langwierige Kontroll- und Testverfahren für Leute, die aus Risikoländern zurückkehren, sind einige Punkte seines Katalogs der „Möglichkeiten des Eingreifens“ (S. 226ff.).

So macht denn Kochs Buch aufs Ganze zweierlei deutlich: seine Berufung zum AIDS-Berater der Bayerischen Landesregierung ist konsequent und: das Problem AIDS darf der medizinischen Profession nicht allein überlassen werden; Sozialwissenschaft, Psychologie und Pädagogik sind herausgefordert.

Horst Bossong, Bremen